

FEEDBACK, DAS VORANBRINGT



**DIE KUNST DER
RÜCKMELDUNGEN**

Kristin Thielemann
www.vollmotiviert.com



Autonome Provinz Bozen
Provincia autonoma di Bolzano
Provincia autonoma de Bulsan
SÜDTIROL • ALTO ADIGE

Entstanden im Auftrag der Landesdirektion der Deutschen und ladinischen Musikschule
der Deutschen Bildungsdirektion der Autonomen Provinz Bozen Südtirol.

Impressum

Herausgeberin: Kristin Thielemann | Kirchenacker 8 | CH-8574 Oberhofen TG | mail@vollmotiviert.com
© 2025 Kristin Thielemann. Alle Rechte vorbehalten.

INHALTE

<u>Vorwort – Fremdwahrnehmung als Lernmotor</u>	04
<u>Warum Feedback entscheidend, aber heikel sein kann</u>	05
<u>Atmosphäre und Beziehung.</u> <u>Die Grundlage jeder wirksamen Rückmeldung</u>	06
<u>In Dialog kommen: Einstieg, Struktur und Sprache,</u> <u>die ankommt</u>	08
<u>Die acht Feedback-Parameter</u>	09
<u>Schwierige Gespräche souverän meistern</u>	12



**ZUR FEEDBACK-
PODCASTFOLGE**

FEEDBACK, DAS VORANBRINGT

Contributing Writers

VORWORT

FREMDWAHRNEHMUNG ALS LERNMOTOR

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

„Komm wieder!“ – manchmal ist es ein einziger Satz, der nachklingt. Nach einem Wettbewerb, in dem vieles gut, anderes ausbaufähig war, blieben meinem zehnjährigen Schüler von einem mehrminütigen Jurygespräch vor allem zwei Dinge hängen: die freundliche, einladende Grundhaltung und ein klarer, zukunftsgerichteter Appell. Fachbegriffe und Details gingen im Adrenalin des Moments unter. Was blieb, war die Richtung und das Wissen, auf dem richtigen Weg zu sein.



Genau hier liegt die Kraft der Fremdwahrnehmung: Sie eröffnet Perspektiven, die wir im Unterrichtsalltag leicht übersehen. Sie zeigt Stärken, benennt blinde Flecken und kann der entscheidende Impuls sein, die nächste Etappe anzusteuern. Fremdwahrnehmung wirkt jedoch nur dann als Lernmotor, wenn sie verständlich, wertschätzend und handlungsleitend formuliert ist. Dieses eBook soll als Ergänzung zur Podcastfolge von „Feedback, das voranbringt“ von *Voll motiviert* dabei helfen: Wie schaffen wir es, dass in einem Jurygespräch eine positive Atmosphäre entsteht? Wie wählen wir eine Sprache, die ankommt? Wie strukturieren wir Gespräche so, dass sie Motivation und Kompetenz gleichermaßen stärken? Und wie bleiben wir fair – auch dann, wenn uns eine Interpretation nicht entspricht oder ein Beitrag misslingt?

Um all dies geht es in der hier verlinkten Podcastfolge und in diesem eBook.

Viel Freude beim Entdecken!

Kristin Thielemann

Kristin Thielemann
Musikerin | Autorin | Dozentin

WARUM FEEDBACK HEIKEL, ABER ENTSCHEIDEND IST



Ebbe und Flut der Emotionen

Nach einem Auftritt bei einem Wettbewerb oder einer Musikprüfung, trifft das Feedback trifft auf Emotionen: Eine lange Reise des Lernens und Arbeitens an den Musikstücken ist gerade beendet, die Spannung fällt ab; Worte wirken nun extrem tief, können verletzen, aber auch tragen. Gleichzeitig kennt eine Jury selten die „wunden Punkte“ der Lernenden. Sie spricht also völlig ungefiltert. Ein Grund, bereits vom ersten Moment des Zusammentreffens mit dem Kind oder Jugendlichen sehr genau zu beobachten und abzuwägen, was gesagt werden könnte und was vielleicht zu viel des Guten sein könnte.

Trotzdem ist Feedback unverzichtbar. Es ist der Wind, den wir Jurorinnen und Juroren jungen Menschen in die Segel pusten können. Und die Wertschätzung, die wir Kindern und Jugendlichen für ihre künstlerischen Leistungen entgegen bringen. Das Feedback ist die Bühne von Jury und Ausführenden zugleich.

Ein gutes Feedback sollte:

- Ziele sichtbar machen
Wohin kann es im nächsten Schritt gehen?
- Den Stand des Lernens darlegen
Wo steht mein Gegenüber beim Lernen?
- Wege eröffnen
Wie kann dieser junge Mensch gut vorankommen?

Entscheidend ist die Haltung: Wir sprechen *mit* Menschen, nicht ausschließlich *über* Leistungen. Augenhöhe heißt: jemanden ernst nehmen, ganz gleich, in welchem Alter diese Person ist, meine Botschaft in kind- oder jugendgerechte Sprache übersetzen, priorisieren und konkret werden. Dann kann eine Fremdwahrnehmung zum Motor für Lernende und Lehrkräfte werden!

Wichtig: Nicht alles, was bei einem Beitrag wahrgenommen wird, muss im Feedbackgespräch auch geäußert werden. Es gilt zu priorisieren: Welcher Hinweis könnte zum jetzigen Zeitpunkt am meisten positive Entwicklung bringen?

ATMOSPHERE & BEZIEHUNG: DIE GRUNDLAGE JEDER WIRKSAMEN RÜCKMELDUNG

Worte tragen nur so weit wie die Beziehung, die sie hält. Damit Rückmeldungen überhaupt wirken können, braucht es eine Atmosphäre, die Vertrauen, Wertschätzung und Offenheit spüren lässt. Schon kleine Details können hier einen großen Unterschied machen.

Wenn möglich, sollte man physische Barrieren vermeiden – etwa einen Tisch, der Jury und Gegenüber trennt. Eine Sitzordnung im Kreis und eine offene Körperhaltung signalisieren Verbundenheit und Gesprächsbereitschaft. Ebenso wichtig ist ein aufmerksames Ankommenlassen: Namen kennen, freundlich begrüßen, Blickkontakt aufnehmen. Notizen sollten so vorbereitet sein, dass man frei sprechen kann, ohne ständig auf das Papier schauen zu müssen. Die Tagesstruktur sollte Raum für die Vorbereitung aufs nächste Gespräch ermöglichen.

Auch die Sprache verdient Feingefühl. Fachbegriffe sollten nur verwendet werden, wenn sicher ist, dass sie verstanden werden; sonst ist es besser, sie in Alltagssprache zu übersetzen – etwa: „Am Ende der Zeile, wo du langsamer wurdest – das war toll!“

Hilfreich sind zudem kleine, nonverbale Bestärkungen – ein Lächeln oder Nicken, ein Daumen hoch, damit vor allem bei Jüngeren sofort erkennen, ob etwas positiv gemeint ist.

Auch heikle Themen brauchen das richtige Timing. Auftrittsangst oder Lampenfieber müssen nicht gleich zu Beginn angesprochen werden, sondern – wenn überhaupt – erst, wenn Vertrauen entstanden ist. So kann das Gespräch in Ruhe und auf Augenhöhe verlaufen.

Achtung: Das Ansprechen von überhöhter Nervosität kann diese sogar noch verstärken, wenn unser Gegenüber es als Vorwurf wertet, wegen seines Lampenfiebers nicht die volle Leistung erbracht zu haben. Um ein bereits vorhandenes Lampenfieber nicht zu verstärken, kann es also ratsam sein, sich einen Kommentar hierzu verkneifen, oder aber nur einige Tipps in Sachen Mentaltraining mitzugeben.



A photograph of a woman and a young girl playing a piano. The woman, with blonde hair tied back, is smiling and looking towards the camera. She is wearing a white long-sleeved blouse with a large, light-colored bow at the neck. The young girl, with dark hair, is seen from the side, wearing a black and white striped long-sleeved shirt. She is seated at the piano, her hands on the keys. The piano is dark-colored, and sheet music is visible on the stand. The background is a plain, light-colored wall.

**IN DER
RICHTIGEN
ATMOSPHERE
LÄSST SICH
FAST ALLES
SAGEN -
IN DER
FALSCHEN
PRALLEN
SELBST DIE
BESTEN
WORTE AB.**



IN DIALOG KOMMEN: EINSTIEG, STRUKTUR UND SPRACHE, DIE ANKOMMT

Feedback ist keine Einbahnstraße, sondern ein Gespräch zwischen Menschen, die gemeinsam auf eine Entwicklung blicken, von denen die Feedbackgebenden oft nur einen kurzen Ausschnitt kennen. Ein kurzer, warmer Einstieg nimmt Druck heraus und öffnet die Bereitschaft, zuzuhören und mitzudenken. Besonders hilfreich ist es, das Gespräch klar zu strukturieren und in einer ruhigen, wertschätzenden Haltung zu führen.

Zu Beginn steht die Würdigung und Einordnung: Ein Satz wie „Wir sprechen über eine Momentaufnahme – und die hat heute gezeigt, dass...“ macht deutlich, dass die Leistung nicht als endgültiges Urteil verstanden werden soll, sondern als Ausschnitt eines Lernprozesses. Darauf folgt die Benennung konkreter Stärken oder Highlights, die beobachtet wurden, wie etwa: „Mir hat gefallen, wie klar du die Phrasen im Mittelteil gestaltet hast, indem du.... gemacht hast.“ Nicht: „Die Phrasierung war gut.“ Immer begründen, warum etwas gut war. Dann kann es leichter verstärkt und bewahrt werden!

Im nächsten Schritt kann ein Hebel benannt werden, also jener Punkt, der für den weiteren Fortschritt den größten Effekt haben wird. Dieser eine Fokus wirkt oft nachhaltiger als viele kleine Hinweise.

Im Sinne eines Feedforward-Gedankens konkrete nächste Schritte enthalten, vielleicht mit einer kleinen Übe-Idee oder einem praktischen Hinweis, der sofort ausprobiert werden kann. Danach hilft es, ein Zielbild zu formulieren, das motiviert: „Darauf bin ich beim nächsten Mal gespannt – ich weiß, dass du es kannst!“ Den Abschluss bildet eine ermutigende Schlussformel, kurz und positiv, die das Gespräch nach vorn öffnet – etwa: „Komm wieder!“

Jede gelungene Rückmeldung folgt einem einfachen Prinzip: Sie enthält eine Beobachtung, eine Begründung und eine nächste Handlung. Wenn diese drei Elemente zusammenkommen, entsteht aus Feedback ein echter Dialog, der trägt und weiterführt – ein echtes Feedforward!

DIE ACHT FEEDBACK- PARAMETER – HERZSTÜCK & HÖHEPUNKT

Die folgenden acht Parameter strukturieren unser Zuhören als Jury, helfen beim Ordnen des Gehörten und schaffen Klarheit im Feedback-Gespräch. Sie bilden das Herzstück jeder Rückmeldung, weil sie das Urteil von der spontanen Emotion lösen und in beobachtbare Bereiche übersetzen. Aus ihnen kann ein individuelles Feedback-Raster – eine Matrix mit Skala, Kurznotiz und „nächstem Schritt“ – entstehen, das sich flexibel an jedes Alter und Instrument anpassen lässt.

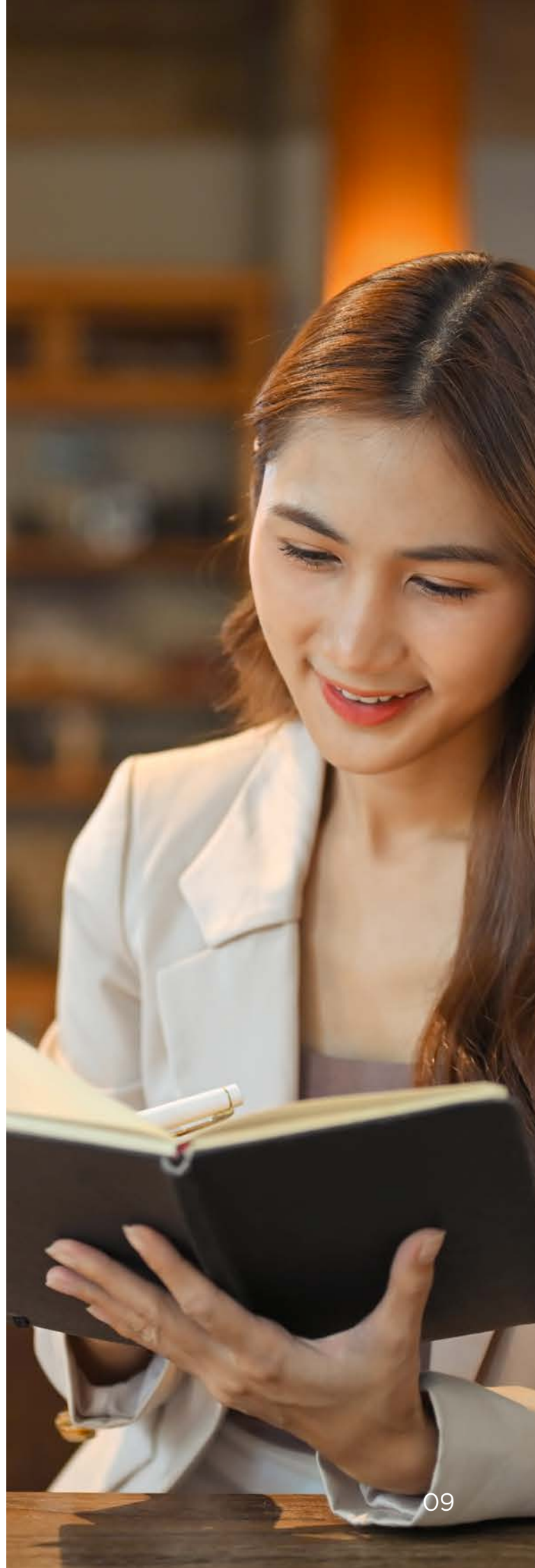
Bei vielen Wettbewerben und Musikprüfungen gibt es vorgefertigte Raster, in die etwas eingetragen werden kann. Ich bevorzuge Säulendiagramme, zu den folgenden Stichpunkten, die ich mir grafisch notiere und mit einigen Notizen ergänze. So bekomme ich für das Jurygespräch schnell einen guten Überblick.

1. Technik

Hier geht es um die spieltechnischen Grundlagen: Griff- oder Lagenwechsel, Artikulation, Geläufigkeit, Bogenführung oder Anstoßtechnik. Entscheidend ist die Frage: Wirkt das Spiel noch roh oder bereits ausgebildet? Was genau gelingt gut, an welchen Einzelheiten könnte noch gefeilt werden und mit welchen Mitteln kann dies geschehen?

2. Klang

Der Klang verrät viel über die Reife des Spiels. Wie klingt jemand in verschiedenen Lagen und Lautstärken? Gibt es eine tragfähige „Premiumlautstärke“, in der das Instrument besonders schön klingt?





3. Musikalisches Spiel

Dieser Parameter beschreibt, wie Linien entstehen, wie Atem oder Bogen geführt werden und ob die Phrasierung berührt. Dabei lohnt sich ein sogenannter Bias-Check: Blendet Virtuosität vielleicht andere Aspekte, etwa einen noch wenig entwickelten Klang? Oder verdeckt ein Intonationsproblem die Musikalität? Apropos Vorurteile: Es lohnt sich oft, beim Hören eines Beitrags für einige Momente die Augen zu schließen und auf diese Weise alle optischen Einflüsse auszublenden.

4. Rhythmische Fähigkeiten

Hier zeigt sich, ob ein Beitrag „groovt“, also rhythmisch stabil und lebendig ist. Wichtig ist die Diagnose, ob ein Problem auf Wahrnehmung, also des Hörens oder auf Technik zurückgeht. Entsprechend lassen sich zwei Wege unterscheiden: Liegt das Defizit im Hören? Nimmt jemand den Rhythmus also noch nicht so scharf wahr, wie er sein sollte? Oder liegt es an den technischen Fähigkeiten? Mit diesen Fragen im Kopf lässt sich leichter ein gutes Feedback formulieren als mit der bloßen Feststellung, dass der Rhythmus noch Potenzial hat.

5. Dynamik und Artikulation

In diesem Bereich wird sichtbar, ob die dynamischen Vorgaben des Notentexts umgesetzt werden und ob eigene Gestaltungsideen stimmig sind. Und hier kommen wir natürlich sehr schnell zu Geschmacksfragen, auf die es immer heikel ist einzugehen. Im Podcast gibt es hierzu einen ausführlichen Kommentar mit Lösungsmöglichkeiten.

6. Intonation

Die Intonation ist einer der sensibelsten Parameter, da sie stark unter Stress leidet, weil das Hören unter Stress sofort in den Hintergrund rutscht. Entscheidend ist für mich bei diesem Feedbackpunkt, ob jemand aktiv hört, korrigiert und sich auch unter Anspannung zurechtfindet. Auch hier gilt die Frage: Ist jemand aus musikalischen Entwicklungsgründen noch nicht so weit, die richtige Intonation wahrzunehmen, oder steht mein Gegenüber möglicherweise unter starkem Stress, der es unmöglich macht, besser zu hören. Diese Beobachtung ist für einen hilfreichen Tipp extrem wertvoll.

7. Zusammenspiel

Ob im Duo, Ensemble oder mit der professionellen Klavierbegleitung: Gelingt das Miteinander, oder läuft die Begleitung nur nebenher? Ein gutes Zusammenspiel lebt von Blickkontakt, gemeinsamer Atmung, nonverbaler Kommunikation und präzisiertem Timing. Praktisch ist es, bestimmte Cues zu vereinbaren, etwa für Einsätze, Ritardandi oder Schlusswendungen. So entsteht Interaktion statt bloßer Parallelität.

Oft müssen junge Menschen auch darin bestärkt werden, eine ältere Person, beispielsweise die Klavierbegleitung, aktiv anzuleiten und hier den Lead zu übernehmen. Aus Respekt vor der älteren Person passen sie sich nämlich öfter an als es gut wäre und musizieren dann außerhalb ihrer Komfortzone, was Tempo, Dynamik oder Gestaltung anbelangt. Es kann Wunder wirken, wenn junge Menschen hier einen Tipp im Jurygespräch mitbekommen.

8. Fehlermanagement und Bühnenkompetenz

Dieser Parameter beschreibt den Umgang mit Unvorhergesehenem. Wie reagiert jemand auf Stolperer, wie gelingt der mentale Reset? Gerade bei jungen Musikerinnen und Musikern lohnt es sich, diese Fähigkeit bewusst zu stärken. Wichtig ist es mir zu signalisieren: Ein Fehler ist auch im Vorspiel keine Katastrophe! Entscheidend ist ein guter Umgang hiermit! Und dieser lässt sich trainieren! Nicht durch sich stetig wiederholendes Durchspielen, aber durch eine gute Übetchnik, die beispielsweise mit bewussten Ablenkungen spielt.



SCHWIERIGE GESPRÄCHE



MISSLINGEN, UNGEWÖHNLICHE INTERPRETATIONEN UND STREITBARE LEHRKRÄFTE

Nicht jedes Feedbackgespräch verläuft harmonisch. Manchmal ist ein Beitrag missglückt, eine Interpretation stößt auf Unverständnis innerhalb eines Juryteams, oder die Aufregung hat die Leistung spürbar beeinflusst. Gerade in solchen Momenten zeigt sich, wie sehr Feedback Haltung ist – und nicht bloß Sprache. Es geht darum, aufzufangen, ohne schönzureden, und Mut zu machen, ohne zu beschwichtigen.

Auch das Verständnis für die jeweils andere Seite kann Wunder wirken: Eine Lehrkraft, die einen Schüler oder eine Schülerin zum Wettbewerb oder der Musikprüfung begleitet bekommt mit einem Feedback eine Rückmeldung über ihre Leistung. Und es ist in den meisten Fällen schon eine hohe Leistung, ein Kind oder einen Jugendlichen auf ein Wettbewerbsniveau zu bringen. Daher sollten Worte im Feedback mit Bedacht gewählt werden, um nicht zu verletzen. “Das Stück ist Mist! Das passt doch gar nicht zu dir! Viel zu leicht!” – Vielleicht war das Werk aber bei der Anmeldung des Schülers noch gar nicht zu leicht und das Kind hat sogar unter der Anleitung der Lehrkraft besonders gute Fortschritte gemacht!? Es lohnt sich immer, vor einem Satz zu überlegen, wie dieser auf die anwesende Lehrkraft wirken könnte.

Stattdessen gilt es, über die gespielten Werke in Dialog zu kommen. Wenn ich ein Stück weniger gut geeignet finde, frage ich nach, warum es ausgewählt wurde. So erschließt sich vieles leichter und ich vermeide einen Konflikt.

Auch Eltern investieren viel, wenn sie ihre Kinder zu Wettbewerben begleiten. Hier gilt: Respekt und Dank für dieses Engagement tut gut und darf gerne artikuliert werden.

Einen objektiv misslungenen Beitrag ansprechen

Die wichtigste Haltung ist: aufrichten statt zu relativieren. Wer versucht, Misserfolg in Watte zu packen, nimmt jungen Musikerinnen und Musikern die Chance, aus der Situation zu lernen. Ebenso wenig hilfreich sind die bekannten „Sandwich-Techniken“, bei denen Kritik zwischen zwei oberflächliche Lobesfloskeln gelegt wird. Ehrlicher ist es, anzuerkennen, dass etwas nicht wie gewünscht gelungen ist – und gleichzeitig zu vermitteln, dass dies kein Urteil, sondern eine Momentaufnahme ist. Jede Leistung kann ein Ausgangspunkt sein, von dem aus Entwicklung möglich wird.

Kleine, klare Formulierungen tragen hier weiter als lange Erklärungen. Ein Satz wie: „In dir steckt etwas Besonderes – das will ich wieder hören. Hier bist du richtig.“ vermitteln Zuversicht, Rückhalt und Wertschätzung für die Person.

Auch das Berichten von einer Situation, in der uns selbst einmal etwas nicht wie gewünscht geglückt ist, kann dazu beitragen, einen jungen Menschen aufzufangen. Das wichtigste ist aber, dass er unser Vertrauen in sich selbst und seine Leistung spüren kann, dass wir unser Wohlwollen ausdrücken und einen weniger geglückten Beitrag genauso wertschätzen, wie eine Interpretation auf hohem Niveau.

Schwierige Gespräche sind kein Störfaktor, sondern eine Gelegenheit, Haltung und die Kunst des Feedback geben zu zeigen: ehrlich, empathisch, zugewandt. Wenn es gelingt, in diesen Momenten Vertrauen zu stiften, wird Feedback zu dem, was es im besten Sinne sein kann – eine Brücke zwischen dem Heute und dem, was morgen möglich ist.



FEEDBACK, DAS VORANBRINGT

Kristin Thielemann
www.vollmotiviert.com